Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 8 (1901)

Heft: 6

Artikel: Ueber die Entwicklung der Gewebeornamentik [Fortsetzung]

Autor: Kaeser, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628111

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zum Freihandelssystem vermochte sie sich gegenüber den ausländischen Industrien nicht zu behaupten; der Import von Seidenwaaren ist bis auf 400 Millionen Franken gestiegen, währenddem die eigene Produktion jährlich nur etwa 70 Millionen Franken ausmacht. In neuerer Zeit gibt man sich sehr viel Mühe, durch Gründung und reiche Ausstattung von Webschulen, sowie durch Propaganda von patriotischen Vereinigungen für Hebung der einheimischen Seidenindustrie zu wirken.

Die letzten Kriege und die nicht gerade sympathische Stellung zu Frankreich mögen das ihrige zu der wenig reichhaltigen Betheiligung an der Ausstellung beigetragen haben. Unter dem zu Sehenden ist ein grösserer Pavillon mit Möbelstoffen hervorzuheben; die Farben sind hübsch, die Muster zeigen nur Imitationen alter Stilmuster in technisch vorzüglicher Ausführung. Hauptartikel sind daneben Krawattenstoffe, Cachenez, etwas Sammet und Plüsch, und als hervorragende Leistungen sind namentlich die verschiedenen Variationen in englischen Kreppstoffen zu erwähnen.

Die Ausstellungen von Seide und Seidengeweben der übrigen Länder befinden sich verschiedenorts im Parterre. Von diesen kommt vorerst diejenige von Italien in Betracht. Zur Blüthezeit der italienischen Städterepubliken florirte daselbst die altberühmte Kunstweberei, im 17. Jahrhundert war sie dem Erlöschen nahe und erst im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hat die Seidenindustrie in der Lombardei und den benachbarten Provinzen wieder festen Fuss gefasst. Die Seidenzucht ist heute in Italien bedeutend stärker entwickelt als die Seidenindustrie; den Ertrag der erstern schätzt man jährlich auf vier bis fünf Millionen Kilogramm Rohseide, den Produktionswerth der letztern auf 60—70 Millionen Franken.

Die Ausstellung Italiens umfasst eine ziemlich grosse Fläche; um einen hohen Pavillon in der Mitte sind nach allen vier Seiten die Vitrinen angeordnet, und sie bilden zusammen einen für sich abgeschlossenen viereckigen Raum. Ausserhalb desselben befinden sich noch vereinzelte Pavillons mit Möbel- oder Druckstoffen. Es haben sich 188 Aussteller betheiligt, wovon aber die überwiegend grössere Zahl Seidenzüchter und Zwirner sind. Die ausgestellten Gewebe zeigen in meistens bessern Qualitäten aller Arten Schaft- und Jacquardmuster; die Farben sind öfters etwas zu lebhaft und mehr für orientalischen Geschmak berechnet, auch das Etalage ist nicht immer geschickt angeordnet. In Möbelstoffen sieht man nur Imitationen alter Stilmuster. Aus den Aussellungsvitrinen ist ersichtlich, dass in Como glatte Gewebe, Schirm- und Krawattenstoffe, Schärpen, Cachenez u. drgl., in Mailand ausserdem Damassés und Möbelstoffe, ebenso in Turin etwas Möbel-, Sammet- und Kirchenstoffe fabrizirt werden. Sehr schöne Arbeiten sind einige Imitationen von alten Genueser Sammetgeweben, ferner ein Lampas broché en or, welches Gewebe an alte byzantinische Musterkompositionen erinnert und speziell für die Urne des St. Ambrosius, des Schutzpatrons von Mailand, hergestellt worden ist.

Etwas weiter vorn befindet sich die Seidenindustrie-Ausstellung von Oesterreich. Seidenindustrie wird in diesem Lande in Wien und Umgebung, Böhmen, Mähren, Tyrol und auch im Vorarlberg betrieben. Es werden aller Arten glatte und gemusterte Stoffe für Kleider- und Konfektionszwecke, Sammete, Bänder und bedruckte Gewebe hergestellt; die Jahresproduktion wird auf 80 bis 90 Millionen Franken geschätzt.

In dem zugewiesenen etwas beengten Raum haben 18 Seidenfabrikanten eine Kollektivausstellung veranstaltet. Die Vitrinen sind ziemlich klein; sie bestehen nur aus Glasscheiben, welche von schwachen, kupfernen Metallrähmchen zusammengehalten werden. Die Gewebe, von welchen alle oben erwähnten Gattungen vertreten sind, präsentiren sich daher nicht so günstig; dem Kenner wird dagegen nicht entgehen, dass die ausgestellten Fabrikate bezüglich Musterung, technischer Ausführung und Farben mit wenig Ausnahmen dem Bedarf der heutigen Mode und den Anforderungen der südlichen Absatzländer vollkommen genügen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Entwicklung der Gewebeornamentik.

Von Fritz Kaeser.

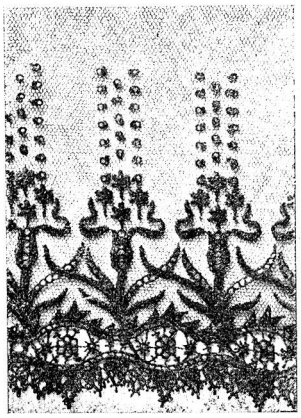
(Fortsetzung)

IV. Das 19. Jahrhundert.

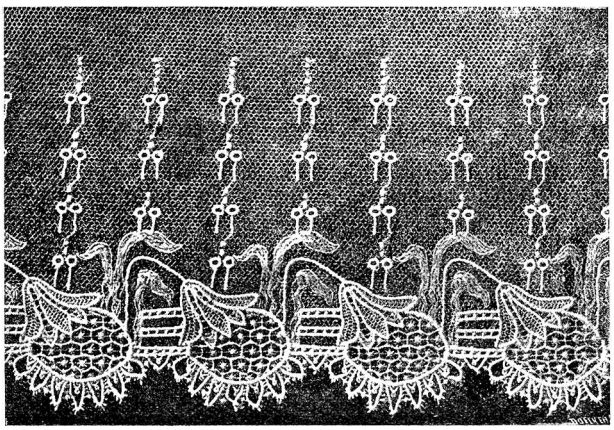
Zur sachlichen Würdigung der Fortschritte unserer heutigen Weberei gelangen wir am besten durch einen Vergleich derselben mit der Lyoner Seidenindustrie zu Ende des 18. Jahrhunderts.

Damals konzentrirten sich die Weber noch in die Lyoner Altstadt; sie bewohnten die obersten Stockwerke der meist dreistöckigen Häuser, um sich dadurch die wenigen, in die engen Strassen fallenden Lichtstrahlen zu sichern. Man zählte 1250 kleine Ateliers; auf dem Hochplateau der Croix Rousse, dem heutigen Hauptsitz der Lyoner Handweberei, befanden sich erst 25 Ateliers. Das Innere eines solchen Webeateliers enthielt meistens einige Webstühle und

die dazu gehörenden Hülfsmaschinen; das Arbeitspersonal bestand aus dem Weber und seiner Familie, gewöhnlich war daneben noch ein Gehülfe und ein Lehrling beschäftigt. Die Webstühle, auf welchen die prachtvoll gemusterten Seidenstoffe hergestellt wurden, waren noch zu Ende des 18. Jahrhunderts höchst primitiver Art. Man benutzte meistens den Zampelstuhl, dessen Unvollkommenheiten um so grössere Ansprüche an die Leistungsfähigkeit des Webers und seiner Hülfsarbeiter stellten. Von einem schlechten Sitzbrett aus musste der Weber seine Beine nach den verschiedensten Richtungen bewegen, um mittelst Tretten die Flügel für das Grundgewebe zu heben oder zu senken. Dann warf er das Schiffchen von Hand durch diese Fachöffnung oder es mussten vorher noch ein oder zwei Latzenzieher auf seinen Zuruf hin die Hebung der Fäden für die beabsichtigte Musterung bewerkstelligen. Die Beschäftigung eines solchen Latzenziehers war äusserst mühselig. Den ganzen Tag über befand er sich in geduckter Stellung auf der Seite



Moderne schwarze Tüllspitze.



Moderne weisse Tüllspitze.

des Webstuhles im Halbdunklen; das Ziehen der Latzen erforderte nicht gerade viel Kraft, war aber anstrengend durch Verkrümmen und Verdrehen der Glieder in die verschiedensten Richtungen. Man verwendete hiefür meistens Kinder, welche bei dieser Thätigkeit oft geistig und körperlich verkümmerten.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts waren mancherlei Versuche gemacht worden, diesen Latzenzugstuhl zu verbessern. Man kennt die Erfindungen eines Bouchon, Dagon, Falcon, Vaucanson; sie erwiesen sich aber nur vortheilhaft für Musterungen mit kleinen Rapporten, für die grossgemusterten Seidenstoffe war der Zampelstuhl immer noch das Beste. Karl Marie Jacquard, geboren am 7. Juli 1752 in Lyon, war es vorbehalten, durch Erfindung der nach ihm benannten Maschine eine grosse Umwälzung in der Art der Herstellung gemusterter Gewebe herbeizuführen; zugleich wurde er damit der Wohlthäter der unglücklichen Kinder, die er von ihrer trostlosen Beschäftigung erlöste. Jacquard war überhaupt einer der seltenen Erfinder, welche in uneigennützigster Weise ihre Schöpfungen in den Dienst der Menschheit stellten; mancherlei schwere Schicksalsschläge und Kümmernisse bezeichnen seine Laufbahn, bevor er im Jahre 1805 seine Maschine ausführte. Die Lyoner Weber nahmen die neue Erfindung vorerst mit unverhohlenem Misstrauen auf, weil sie dadurch eine Schmälerung ihres Verdienstes befürchteten. Mit knapper Noth konnte Jacquard aus ihren Händen gerettet werden, als sie ihn einmal in der Rhone ertränken wollten. Er verlebte seine alten Tage noch in Ruhe und starb am 7. August 1834, nachdem seine Maschine ihren siegreichen Einzug in alle Textilindustrie betreibenden Länder angetreten hatte. Während sich früher infolge schwieriger Ausführung nur Thron und Kirche, Fürsten und Reiche den Luxus gemusterter Gewebe gestatten konnten, so machte die Jacquardweberei ihre Fabrikate aller Welt zugänglich. Unter Mithülfe der Dampfkraft erfolgte dann allmälig der Uebergang von hausindustriellem zu mechanischem Betrieb.

(Fortsetzung folgt.)

Vereine zur Förderung der Industrie im Ausland.

Der Kampf der Industrien um Erhaltung und Gewinnung neuer Absatzgebiete hat bereits in allen Ländern Veranlassung zur Gründung von Vereinen gegeben, welche die allgemeinen Interessen ihrer Industrien zu wahren und dieselben zu fördern suchen. Wie das geschieht, mag aus folgenden Auszügen aus der bezüglichen Vereinsthätigkeit ersichtlich sein:

Deutschland. „Der Verein zur Förderung der Textil-Industrie in Krefeld hat zu Ende des letzten Jahres eine grosse Zahl seiner neuesten Erwerbungen zur Ausstellung gebracht, um